

EWIGKEIT UND DIE NATUR GOTTES

Vorlesungen zum Begriff der Unendlichkeit
Vorlesung 10

Manuel Bremer
University of Düsseldorf, Germany
www.mbp.de

Ewigkeit

- Die zeitliche Thematik der Unendlichkeit ist die Ewigkeit.

Bezüglich dieser kann man drei Komplexe untersuchen:

- (i) den Begriff der Ewigkeit und Kandidaten von Entitäten, die ewig sein sollen,
- (ii) die besondere Rolle eines theistischen Gottes und der Unterscheidung zwischen *Allzeitlichkeit* und *ewiger Dauer*
- (iii) den Begriff des Jenseits als eines ‚ewigen Lebens‘ und welche Optionen es gibt, dieses als unendlich zu begreifen, insbesondere auch als unendlich gut.

Ewigkeit

- Eine Grundfrage, schon in der Antike, lautet: Soll man sich Ewigkeit als Ausdehnung (Allzeitlichkeit) vorstellen oder als außerhalb der Zeit (als unablässiges Jetzt)?
- Eine Tradition der nicht-zeitlichen Ewigkeit: Boethius ...
- Eine Tradition der allzeitlichen Ewigkeit: Aristoteles ...

Unveränderlichkeit

- *Unveränderlichkeit* (im Sinne von Nichtzeitlichkeit) ist eine Existenzform etwa von abstrakten Gegenständen wie platonischen ‚Ideen‘. Reine Abstrakta sind – *per definitionem* – nicht veränderlich, sondern *sind*. Beispiel: reine Mengen: \emptyset , $\{\emptyset\}$...
- Schwierigkeiten ergeben sich mit nicht-reinen Abstrakta (etwa Mengen, die auf Kontingentes verweisen). Beispiele: die Eingermenge mit Hilbert, die Eigenschaft *David-Hilbert-Sein*, individuelle Essenzen.

- Eine schwierige mittlere Position (z.B. Al-Kindi) zwischen All- und Unzeitlichkeit postuliert eine Bewegung/Dauer, die *nicht* in der Zeit ist!

„Nicht jeder Handelnde vollbringt sein Handeln in der Zeit“ (Al-Kindi).

– Aber ist diese Position überhaupt verständlich?

Beginn der Zeit?

- Eine Frage ist die nach der Ewigkeit des Kosmos/Universums.
- Wenn nicht, ergibt sich begrifflich das Problem einer Periode vor Beginn der eigentlichen (kosmischen) Zeit, der ‚absoluten Zeit‘ (Al-Razi). [vgl. die ‚absolute Zeit‘ des Multiversums]
- Naiv möchte man fragen:
 - Was war da?
 - Wieso erfolgte eine Veränderung?
Ein allmächtiger Gott hätte auch eine ewige unveränderliche Welt schaffen können.

- Im Mittelalter wurde u.a. argumentiert: Wenn Gott ewig ist, sollte auch sein Effekt (die Schöpfung) ewig sein.
- Al-Ghazali sieht allerdings ein Problem: ist der Kosmos (schon) ewig, muss es eine *aktuale* Unendlichkeit der geschaffenen (nicht-zerstörten) Seelen geben, der Begriff der aktualen Unendlichkeit ist aber – im Lichte der Paradoxien der Gleichmächtigkeit – nicht konsistent. Die Ewigkeit des Kosmos kann daher nur die potentielle Unendlichkeit einer Serie ab einem Startpunkt sein. Zu jedem Zeitpunkt gibt es endlich viele Seelen.

Zwischenfazit zum Begriff der Ewigkeit

- Die mittlere Position der zeitlosen Dauer erscheint unmittelbar inkonsistent – ‚axiomatic ontology gone too far‘.
- Auch die Position des ewigen Jetzt erscheint als nicht vorstellbar: die Gegenwart eines Bewusstseins ist eine überschaute Dauer (der Inhalte) – was soll ein punkthaftes Jetzt sein?
- Insofern spricht alles für die Konzeption der Ewigkeit als Allzeitlichkeit (ewige Dauer).

Ewigkeit als Eigenschaft

- Ewigkeit als *Ewigsein* ist eine Eigenschaft, eine ‚Perfektion‘ (wie Allmächtigkeit usw.).
- Diese Eigenschaft muss *notwendigen* Entitäten zukommen – sagt u.a. das IV Lateran Konzil. Deshalb – so Spinoza – ist Ewigkeit auch eine ‚modale Eigenschaft‘.
- Als solche modale Eigenschaft ist Ewigsein schwer von der notwendigen Existenz zu trennen.

- Eventuell ließe sich unterscheiden:

- (i) notwendig: kann keine kontingenten Ursachen haben (deshalb auch keine informative Erklärung bezüglich einer „Warum“-Frage)
- (ii) ewig: zeitlich ausdehnungsgleich mit der notwendigen Existenz, könnte aber – in anderen möglichen Welten – anders sein (etwa etwas, das Gott aus freiem Willen immer schon emaniert/schafft).

Absolute Notwendigkeit

- Die grundlegende modale Eigenschaft ist somit Notwendigkeit. Wenn man – wie bei Wahrheit – von einem sprachrelativen zu einem absoluten Verständnis fortschreitet, gibt es *absolute* Notwendigkeit.
- Wegen ihres absoluten Charakters – der evtl. noch vor unsere Logik zurückgeht! – stoßen wir hier allerdings auf Schwierigkeiten des angemessenen Ausdrucks (etwa: „Es ist notwendig im Deutschen, dass Katzen Lebewesen sind, aber ist es notwendig, dass Deutsch Deutsch ist? Wir können sicher eine Variation von Deutsch sprechen.“).

Ewigkeit und Abstrakte Entitäten

- Laut Platon sind ‚Ideen‘ nicht nur außerhalb der Zeit, sie zu erfassen benötigt auch keine Zeit.
- Die Veden sehen die Sprache (Sanskrit) als ewig und nicht erschaffen! Deshalb finden sich in den Veden ‚ewige Wahrheiten‘.
- Mengentheoretische Wahrheit, sofern sie *reine* Mengen (bzw. reine Propositionen ...) betreffen (also u.a. mathematische Wahrheit) ist *immer schon wahr, unveränderlich* und *unabhängig vom Bewusstsein*, d.h. sie muss *von Ewigkeit her gegeben* sein (etwa von Gott). – Allerdings:

- Sie sind, *wenn Gott eine andere Logik hätte schaffen können*, ewig aber *nicht absolut notwendig!*

Descartes: „Dies mag schwer zu denken oder schwer verständlich sein. Mir reicht, dass es wahr ist“!

- Diese – überraschende? – Charakteristik verweist auf das Problem der Unvorstellbarkeit des Erschaffens der Logik (i) und des Problems der Unerschaffenheit der Natur Gottes selbst (ii).

[vgl. <http://www.mbph.de/Religion/CarriageObjection.htm>]

Dinge an-sich

- Eine Sonderrolle spielen Kants ‚Dinge an-sich‘, denn, obwohl sie nicht abstrakt sind, müssen sie sich außerhalb der Zeit befinden, insofern Zeit nur eine Anschauungsform ist.
- Auch Handelnder in der noumenalen Welt (d.h. *jeder* frei Handelnde) nehmen mit diesen freien Handlungen keine Zeit in Anspruch!
- Mutmaßlich ein Argument mehr gegen die Annahme einer kantischen noumenalen Welt.

Gottes Veränderlichkeit

- Eine traditionelle Bestimmung Gottes (auch des christlichen Gottes) besagt, dieser sei ‚unveränderlich‘.
- Dies scheint darauf zu verweisen, dass Gott nur ewig sein kann im Modus eines unveränderlichen Jetzt.
- Dies passt aber nicht mit anderen Bestimmungen Gottes zusammen.
- Unveränderlich ist Gott bezüglich seines *Wesens*, bezüglich seines Wissens und Handelns (also insbesondere *in Relation* zur Schöpfung) ist Gott veränderlich.

- Ein Gott, der Menschen in seinem Ebenbilde freien Willen einräumt, muss *in der Zeit sein* (ewig, allzeitlich):
 - (i) die Entwicklung der Geschichte und der jeweiligen menschlichen Biografie ist offen; Gott erfährt davon und gewinnt so *neues* Wissen;
 - (ii) ohne Prädetermination könnte er nicht *wissen*, was geschehen wird;
 - (iii) die Heilsgeschichte eines jeden entfaltet sich erst (im Jenseits).
- Auch das Erschaffen der Schöpfung sollte eine *Veränderung* in Gott hervorrufen. Im Allgemeinen verweist Gottes Handeln und Handelnkönnen auf Tätigkeiten *in der Zeit* (u.a. die Offenbarung).

Die Erschaffung der Zeit

- Ein Handeln ohne Zeit ist kaum vorstellbar (s.o.). Dies betrifft auch Gottes (vermeintliche) Erzeugung der Zeit. – Wie soll eine ‚Erzeugung‘ ohne Dauer/Zeit vor sich gehen?
- Verständlich wäre, dass *mit Gott* auch immer schon eine *absolute* Zeit (etwa die seiner Gedanken) *vorliegt*, während die konkrete Zeit dieses Universums irgendwann innerhalb der absoluten Zeit beginnt [vgl. Newton/Clarke bzw. Theorien des Multiversums].

Zwischenfazit zur Veränderlichkeit Gottes

- Also ist der christliche Gott – als notwendiges Wesen – ein ewiges/*allzeitliches* Wesen.
- Mit Gott gibt es eine absolute Zeit.
- Obwohl Gott in seinem Wesen unveränderlich ist, unterliegt er relativer Veränderung aufgrund seiner Beziehungen zu zeitlich veränderlichen Entitäten (wie dem Universum und Personen darin)
- Gott ist also *akzidentell veränderlich*, ohne *vergänglich* zu sein.

Der Begriff Gottes und die Gegenwartskosmologie

- Die Gegenwartskosmologie der Generellen Theorie der Relativität (GTR) scheint eine besondere Schwierigkeit mit sich zu bringen, insofern sie absolute Zeit und absoluten Raum abzulehnen scheint. Manche sehen sie als Widerlegung sowohl der Theologie als auch der Theorien Newtons oder Kants.
- Dies trifft auch eine Reihe der Interpretationen und Illustrationen der GTR zu (wie das deterministische Block-Universum etc.), aber nicht auf die abstraktere Theorie (d.h. die mathematisierte Theorie der Physik, die mit den Daten übereinstimmt).

- Es gibt Interpretationen der GTR, die mit dem christlichen Gottesbegriff *kompatibel* sind (d.h. u.a. mit einer Variante absoluter Zeit), ähnlich wie die GTR mit einer Unendlichkeit des Raumes kompatibel ist.
- Mehr als Kompatibilität muss natürlich aus theologischer (bzw. religionsphilosophischer) Perspektive nicht verlangt werden.
- Im Folgenden geht es um eine solche kompatibilistische Interpretation der GTR, die u.a. Präsentismus und Aspekte der Quantenmechanik (QM) mit den absoluten Begriffen, die auch auf Gott zutreffen, kombiniert.

- Es gibt ausgearbeitete Varianten des Präsentismus (der Auffassung, dass *nur* die Gegenwart existiert), die mit der GTR kompatibel sind. [etwa durch die Annahme einer ‚leicht verschmierten Gegenwart‘: Absoluter Rahmen: Partikel in Ruhe relativ zur Expansion des Universums. Dilation: 1 Millionstes bezüglich der Erde relativ zu diesem kosmischen Rahmen.]
- Natürlich könnte die GTR auch einfach falsch sein. Trotzdem stärkt der Kompatibilismus die Theorie absoluter Begriffe.

Absolute Zeit und Gott innerhalb der GTR

- Ein allzeitlicher Gott ist zu jedem Zeitpunkt des Universums anwesend, ohne deshalb eine *Lokalisation* in der physikalischen Zeit zu haben (Thomas von Aquin).
- Insofern die physikalische Zeit begrenzt ist durch Anfang und evtl. Ende des Universums ist eine zweite *metaphysische* oder *absolute* Zeit anzunehmen. Auch diese Zeit hat eine Grenze ihres Fortschreitens: die *absolute Gegenwart*.
- Insofern die (physikalische) Zukunft noch nicht existiert, muss Gott auch nicht in dieser präsent sein, er *wird* in ihr präsent sein.

- Gottes metaphysische Zeit hängt nicht von der physikalischen Zeit ab. Von Theorien der physikalischen Zeit kann nicht einfach auf die metaphysische Zeit geschlossen werden.
- Die physikalische Zeit der Schöpfung hängt von Gottes Gedanken und damit der metaphysischen Zeit ab. Gottes Gegenwart ist die absolute Gegenwart der physikalischen Zeit.
- Gottes Gedanken (ihre A-Reihe von Vergangenheit-Gegenwart-Zukunft) *konstituieren* die metaphysische Zeit.

Gottes Wissen und Zeit

- Gott steht in Beziehungen des Wissens-um zur physikalischen Zeit. Diese verlaufen nicht nach physikalischen Gesetzen.
- Deterministische zukünftige Zustände kann Gott vorhersagen. Im Allgemeinen sind Behauptungen bezüglich der Zukunft jedoch nicht wahrheitsdefinit. Sie nicht zu wissen ist daher keine Begrenzung des göttlichen Wissens, denn hier ist keine Wahrheit zu wissen. Gottes Wissen wächst, insofern er von freien Handlungen und ihren Konsequenzen erfährt. Er ist allwissend, indem er alles weiß, das man wissen kann.

GTR, Gegenwart und QM

- Die GTR steht z.T. im Konflikt mit der QM, eine vereinigte Kosmologie muss beide umgreifen.
- In der QM wird an verschiedenen Stellen (der Theorie der Quantenverschränkung) von einer absoluten Gegenwart Gebrauch gemacht. Ohne diese sind die Verschränkungstheorien *sinnlos*.
- Die Behauptung einer Gegenwart im absoluten Sinne lässt sich durch eine Transformation im Formalismus der GTR erreichen. Die damit herstellbare Kompatibilität zur QM spricht für diese Variante der GTR.

Einstein vs. Lorentz

- Es hat sich zwar die Einsteinsche Interpretation der GTR (ohne absolute Simultaneität und Gegenwart) als Standard durchgesetzt, die Variante die Lorentz vorgeführt hat, ist indessen nicht nur mit dem allgemeinen GTR-Formalismus kompatibel, sondern erlaubt Transformationen, die eine Kompatibilität mit der Idee der absoluten Simultaneität von Ereignissen ergeben.
- Die Einsteinsche Interpretation beschreibt das Verhalten von Uhren und Zeitmessungen – sie ist insofern *konventionalistisch/verifikationistisch* (im positivistischen Sinne) und betrifft nicht die Ontologie der zugrunde gelegten Zeit!

- Darüber hinaus wäre die GTR leicht modifizierbar zugunsten einer Konstanz der *durchschnittlichen* Lichtgeschwindigkeit, was auch einige experimentelle Befunde besser erklären könnte (ϵ -Lorentz-Transformationen).
- Den rein mathematischen Möglichkeiten der GTR (wie Wurmlöchern etc.) muss keine Realität entsprechen. Die Theorie erzwingt nicht, dass es sie gibt. Vielleicht begründen metaphysische Argumente, warum es sie nicht gibt (vgl. die ‚Cosmic Censorship Conjecture‘ gegen Singularitäten).

Fazit

- Es besteht kein zwingender Widerspruch zwischen unseren besten physikalischen Theorien und einer Metaphysik eines allzeitlichen Gottes, dessen metaphysische Gegenwart mit der physikalischen Gegenwart zusammentrifft.
- Eine präsentistische Konzeption der offenen Zukunft mag die beste Ontologie der Zeit sein. In ihr haben sowohl die aktuelle Unendlichkeit der Vergangenheit Gottes als auch die potentielle Unendlichkeit der Zukunft Platz.